

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1900 bis 31. Oktober 1901

Autor(en): Albert Gessler
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1902

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/77f2d28c-908a-4097-b815-f51155edef28>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

vom 1. November 1900 bis zum 31. Oktober 1901.

Ein Rückblick über Theater, Musik und bildende Kunst.

Von

Alb. Geßler, E. Th. Markees und A. Viszjer-van Gaaasbeek.



A. Theater (Schauspiel).

Am 17. September 1900 wurde die zweite Theaterfaison eröffnet, die ohne die Leitung des unvergesslichen, um die Hebung unserer Theaterverhältnisse so hochverdienten Herrn Hugo Schwabe-Hegar hatte begonnen werden müssen. Herr Direktor Leo Melik, ein unserm Bühnenverbande schon über ein Jahrzehnt angehöriger Künstler, führte im Auftrage der Theaterkommission die technischen und die künstlerischen Angelegenheiten, und es ist ihm thatfächlich gelungen, in Oper und Schauspiel Gutes, ja an manchen Abenden Mustergültiges zu bieten. Im Schauspiel verfügte unsere Bühne allerdings über eine erste Kraft: Fr. Uda Blanche, eine Darstellerin von großem Können und tiefer poetischer Empfindung. Leider hat sie uns in diesem Herbst verlassen und ist jetzt am Wiener Burgtheater engagiert. In der Zeit, über die wir hier zu berichten haben, hat sie uns noch zwei ganz hervorragende Leistungen geboten: eine Judith und eine Rhodope, beides Hebbel'sche Figuren, die letztere in dem prächtigen, aber wenig gegebenen Trauerspiel „Gyges und sein Ring.“ Auch als Marfa in Schillers „Deme-

trius“ hat Fr. Blanche einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. Noch eine Dame ist nach längerer Thätigkeit an der Basler Bühne von uns geschieden, Fr. Bodechtel, die seiner Zeit als Naive vielen Erfolg gehabt hatte, später dann aber im Fach der Sentimentalen weniger glücklich gewesen war.

An Gastspielen hervorragender Künstler sind zu nennen dasjenige unseres dem Verbande des Wiener Volkstheaters angehörigen Mitbürgers Otto Eppens, der uns in Calderons „Richter von Zalamea,“ im „Faust“ (als Faust), in Anzengrubers „Pfarrer von Kirchfeld“ und in „Wallensteins Tod“ Leistungen von tiefer, echter Schönheit bot. Ihm folgte als Gast ein bedeutender Komiker, Herr Felix Schweighofer, der besonders im „Nullerl“ von Morre einen großen Erfolg errang. Ein sehr erfreuliches Ereignis war sodann das Gastspiel von Fr. Irene Triesch aus Frankfurt, die als Nora (Hjben), als Cyprienne (Gardou) und als Maria Magdalene (Hebbel) eine Kunst freier und zugleich innerlich großer Darstellung an den Tag legte, wie sie nicht oft gefunden wird. Auch das Straßburger „Elsässische Theater“ hat bei uns gastiert und zwar zuerst mit dem „Her Maire,“ dem besten, später in einem der schwächeren Stücke seines Dichters Stoskopf: „d'Pariser Reis.“ Von den Mülhauser „Elsässern“ hörten wir „d'Ranzau.“ — An klassischen Dramen sind — ohne Gäste, nur mit dem seit Jahren ziemlich unverändert gut gebliebenen Ensemble unserer Bühne — außer den genannten Stücken noch Shakespeares „Year“ und „Was ihr wollt,“ sowie „Wallensteins Lager“ über die Bretter gegangen. — An wichtigeren Novitäten gab's von November bis zum Schluß der Saison Dreyers „Probekandidat,“ Sudermanns „Johannisfeuer,“ Björnsons „Ueber die Kraft“ (1. Teil), Lienhardts „Der Fremde“ und Hauptmanns „Einsame Menschen,“ Werke, von denen namentlich das Drama Björnsons einen tiefen Eindruck machte.

Von Zeit zu Zeit kehren auch Franzosen (die Truppen Ucharb und Baret) bei uns ein, und wir bekommen da meist stark gepfefferte Pariser Schwänke, hie und da aber auch etwas ganz Gutes zu sehen. So gab es im zu schildernden Zeitraum Kostands „Aiglon“ und Brieux' „Robe rouge,“ das erste Stück eine hochpoetische Napoleonverherrlichung, das letzte eine sozial-ethische Studie über französische Rechtspflege: beides hervorragende Werke. Auch Kostands „Cyrano de Bergerac“ ging — nicht zum erstenmal — über unsere Bretter (Truppe Moncharmont). — In der im September 1901 begonnenen neuen Saison haben wir an Novitäten Fuldas „Zwillingschwester“ und Otto Ernsts „Glücksman als Erzieher“ gesehen; die klassische Kunst war durch Schillers „Jungfrau von Orleans“ und Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ vertreten. Es fehlte in diesen Stücken hingegen sehr die hervorragende Künstlerin, die in den letzten Wintern unser Schauspiel so schön gehoben hatte. An männlichen Mitgliedern besitzt unsere Bühne einige gute Kräfte, so den ersten Helden Herrn Feldhaus, den jugendlichen Liebhaber Herrn Dyjng, den Heldenvater Herrn Schmidthoff und den Charakterspieler Herrn Hagen.

Ein „dramatischer“ Genuß eigener Art war die Vorlesung von Aeschylus' „Agamemnon“ durch den bekannten Deklamator Emil Milan in der Aula des Museums.

B. Konzert und Oper.

5. November. Das Brüsseler Streichquartett der Herren Schörg, Daucher, Miry und Gaillard konzertiert mit sensationellem Erfolg im Stadtkasino.

11. November. Im Theater wird, bei Anlaß der Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens des Theaters, Richard Wagners „Rheingold“ zum erstenmal aufgeführt und zwar mit sehr großem